260
258
264
254
269
249
309
209
359
159

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die dreispaltige Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Rothebühlstr. Nr. 4, einzusenden. Die Expedition besorgt Herr L. Holtzschuhe, Eberhardtsstraße Nr. 65.

Nr. 66. **Mittwoch den 9. August** **1848.**

Die Zukunft der Schule.

Von Fr. Mühlecker.

(Fortsetzung.)

Für diese Vorschläge spricht außer dem bereits Gesagten folgender Grund. Mit dem 14ten, beziehungsweise 15ten Lebensjahre schließt die Bildungslaufbahn der Volksschule mit Einschluß der höhern Bürgerschule. In diesem Alter tritt ein Theil der Zöglinge in's thätige Leben ein. Der übrige Theil, der nach höherer Bildung verlangt, besucht die Schule noch fernerhin. Aber dieser Besuch war bis jetzt dem Ermessen der Betheiligten mehr als dem Urtheile des Lehrercollegiums überlassen. Nach unserer Ansicht soll für die Aufnahme in die höhere Gewerbsschule nur vorzügliche Befähigung maßgebend sein. Wenn diese vorhanden, so seie auch den Armen kein Hinderniß in den Weg gelegt, zur Erreichung höherer Bildung an einer Anstalt, daran viele Lehrer arbeiten und deren Lehrmittel der Natur der Sache nach reicher sein müssen, als die aller Oberrealklassen.

Der Besuch einer höhern Gewerbeschule befähige bei günstiger Abiturientenprüfung zum Studium der Universität, und es erhalte dieserhalb die Universität eine dieser Forderung entsprechende Einrichtung.

Die bisherigen gelehrten Schulen (die sogenannten lateinischen Schulen auf dem Lande miteinbegriffen) gebörnn unter diejenigen Schulen, die die Spottsucht unserer Zeit aristokratische nennt. Der Vorwurf ist nicht ganz ohne. Mancher schämte sich, seinen Sohn der Volksschule anzuvertrauen. Mit aller Gewalt wurde auch der bornirteste Sohn des angesehenen oder reichen Vaters zum Studium der Klassiker angehalten. Daraus entstund ein übermäßiger Andrang zum Studium der Universität und zur Stellenjägerei im Staatsdienste. Daraus zog das Schreibereiwesen seine Nahrung und setzte sich an jedem freien Plätzchen des Staatskörpers fest. Soll dieß ferner so fortgehen?

Wer sich zu dem gelehrten Studium drängt, soll seine geistige Befähigung hiezu nachweisen, durch seine Fortschritte in der Volksschule. Hier ist der erste Prüfstein seiner geistigen Kraft; hier urtheilt der Lehrer unbefangener als der schon durch seine Stellung gehemmte Lehrer an der Vorbereitungsanstalt für das gelehrte Studium.

Ja, der Lehrer an der Volksschule mache selbst die Schulbehörde aufmerksam auf die eminenten Talente einzelner Schüler, damit diese bei Zeiten den Weg zur höchsten Bildung einschlagen können, wenn er ihrer Neigung und dem elterlichen Willen zusagt.

Man sieht hieraus ein, in welch innigem Verbande die Volksschulen und die höheren Schulen mit einander stehen, und wie sehr die Nothwendigkeit vorhanden ist, diesen Verband durch zweckmäßigere Organisirung fest zu halten, mit andern Worten: eine in ihren Gliederungen einige Schule herzustellen.

Noch ist hier eines Umstands Erwähnung zu thun. Der lateinischen Schulen sind offenbar, dem Bedürfniß gegenüber, zu viele vorhanden. Sie werden auf wenige Landesgymnasien reduzirt und die außerdem bisher vorhandenen, werden in Realschulen verwandelt. Aber auch in den für das gelehrte Studium bestimmten Schulen werde der Real- und Kunstbildung eine größere Rücksicht geschenkt, als bisher. Ihr Unterricht werde mehr auf das Lebende als auf das Tode gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort für allgemeine Gewerbsfreiheit.

(Fortsetzung.)

Man wird mir einwenden, auf welche Weise denn nun den doch keineswegs zu läugnenden Uebelständen, unter denen unsere Industrie zu leiden gehabt, abzuhelfen sei, und ob denn nun die Gewerbe nicht das Recht haben sollen, von dem Recht der Association, wie sie jetzt gethan, Gebrauch zu machen. Ich erwiedere, ja sie sollen von dem Vereins-Rechte den ausgedehntesten Gebrauch machen; sie mögen unter sich alle nur möglichen zweckmäßigen oder beliebigen Bestimmungen treffen, die sie für angemessen halten, allein sie sollen nicht vom Staate verlangen, oder besser, der Staat soll sich im Interesse Aller hüten, dem Gewerbestand in der Form von Gesetzen irgend Privilegien zu gewähren, nie soll das Individium gezwungen werden können, sich den leicht in Tyrannei ausartenden einseitigen Statuten eines einzelnen Standes fügen müssen.

Freiheit für Alle, im ausgedehntesten Maße muß das Panier des neuen Staates und der neuen Zeit sein. Gibt man das Princip nicht nach seiner Consequenz in allen seinen Theilen, dann muß nothwenig hin und wieder Schädliches herauskommen, was dann aber nicht dem Princip, sondern der Inkonsequenz zur Last fällt.

Sollte dieser Uebergang zur vollkommensten Gewerbs- Handels- und mit einem Worte Erwerbs-Freiheit anfangs auch einige Störungen verursachen, und für Einzelne schädlich sein, so wird sich dieß rasch ausgleichen. Auf dem für Alle freien, Allen gemeinsamen großen gesetzmäßigen Kampfplatz der naturgemäß widerstreitenden Interessen wird von selbst das Gesammt-Interesse als Facit von Gemeinwohl und Gemeinglück hervorblühn.

Man müßte ja doch in die Einzeln-Interessen eingreifen, durch Erlassung einer neuen Gewerbe-Ordnung, die auch loial modificirt werden müßte; thue man es darum gleich im allein richtigen, und allein Allen nützlichen Weg der ausgedehntesten Erwerbsfreiheit. Will man dieß nicht, so muß man folgerichtig auch das Anbau-Recht des Bodens beschränken, und den Landmann in dünnbevölkerten Gegenden vor der Concurenz neuer Ansiedler schützen, man muß die Theilbarkeit des Bodens aufheben; wir kommen dann vor lauter Gesetzen und neuen Verordnungen, die einander widersprechen, aus dem Gesetzg ben und den Uebelständen nicht heraus. — Und darum und nur deßwegen hatte Savigny recht, wenn er sagte, unsere Zeit hätte nicht den Beruf zur Gesetzgebung, weil unsere Zeit nicht den Muth hat, ganz zu handeln, denn wohl verstanden, unser europäischer Zustand ist so verworren und so künstlich, so faul, daß durch jede versuchte Verbesserung die anderen Schäden nur so klarer hervortreten; und der Gesetzgeber fühlend, daß er nur Flickwerk leisten könnte, lieber auch nur nothdürftigst nachzuhelfen wagt, weil er bei consequentem Vorschreiten in ein Wespennest zu stechen fürchten muß, und zum weitesten Vorschreiten, zum

Ende

Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;